

# THEATER MARIE JAHRESBERICHT 2010

RÜCKBLICK PRODUKTIONEN 2010  
LAUFENDE AKTIVITÄTEN 2010  
AUSBLICK 2011/12



**Theater Marie** Aarau  
info@theatermarie.ch, www.theatermarie.ch

**Samuel Beckett**

## **WARTEN AUF GODOT**

**Der Klassiker der Gefängnistheaterbewegung mit Insassen aus der JVA Justizvollzugsanstalt Lenzburg**

**Premiere: 24. November 2010, JVA Lenzburg**

**Regie: Nils Torpus. Schauspiel: Insassen der JVA Lenzburg**

Auch WARTEN AUF GODOT mit Insassen der Justizvollzugsanstalt Lenzburg konnte durch das Festengagement von Nils Torpus beim Theater Marie ohne grosse Suche nach finanziellen Mitteln realisiert werden. Auch mit solchen Zusatzprojekten hoffen wir unsere Sonderstellung im Kanton Aargau rechtfertigen zu können. Während der langen Probezeit von über einem Jahr einmal wöchentlich tauchte durchaus die Frage auf: «Wieso tue ich mir das an?» Wenn solche Ideen in einem keimen, kann man die Folgen manchmal nicht absehen. Ähnlich ging es uns auch bei unserem Projekt ERSTE LIEBE, einer Koproduktion mit Weissrussland, in der wir uns sehr direkt mit einer Diktatur auseinandersetzen mussten. BEI WARTEN AUF GODOT war es hingegen der wöchentliche Gang in ein Gefängnis, das ich nicht als allzu positiven Ort beschreiben könnte. Ich habe das erste Mal mit Laien gearbeitet. Wobei zu sagen ist, dass diese Laien nicht engagierte Amateurschauspieler waren, sondern alle vier noch nie Theater gespielt hatten. Im Vorfeld und auch während der Arbeit habe ich mich immer wieder gefragt, ob ein Theaterpädagoge an meiner Seite Dinge nicht erleichtert hätte. Vielleicht wäre dem so gewesen. Wahrscheinlich hätte es aber auch Dinge unterbunden. Ich bin den vier Insassen nicht als Sozialhelfer begegnet. Es war eher eine ganz normale Begegnung zwischen Menschen. Alle vier Insassen haben die Arbeit, welche ein solches Theaterstück erfordert, völlig unterschätzt. Und so ging es in den Proben eigentlich oftmals nur darum, Text auswendig zu lernen. Daraus entstand eine gewisse Authentizität, so dass ich meine Anweisungen auf ein Minimum reduzieren konnte. Nach einigen Krisen, in denen immer wieder der Eine, dann der Andere aussteigen wollten, niemand das Projekt jedoch gefährden wollte und so alle dabei blieben, haben die Vier das Projekt in den letzten zwei Wochen mehr oder weniger selber in die Hand genommen und täglich geprobt. Das Projekt kann als Erfolg verbucht werden. Die vier Insassen haben sich als Team zusammengerauft und gemeinsam etwas auf die Beine gestellt, das ihnen mit Wohlwollen und Applaus verdankt wurde. Eine Erfahrung, die sie in ihrem Leben noch nicht oft machen konnten. Marcel Ruf, Leiter der JVA Lenzburg, hat enorm viel unternommen, damit diese Produktion realisiert werden konnte. Neben der positiven Medienaufmerksamkeit die ihm das Stück gebracht hat, zeigt sich auch anhand seiner Idee, Schauspielunterricht als ständiges Fach im Gefängnis anzubieten, dass er der Theaterarbeit sozialisierende Momente zutraut. (10vor10 hat einen Bericht gemacht, der auf unserer Webseite zu sehen ist unter: <http://www.theatermarie.ch/produktionen/aktuelle-produktionen/warten-auf-godot/presseberichte.html>) Für mich war es hauptsächlich eine Konfrontation mit Vorurteilen und Bildern über Gefangene und Gefängnisse. Unter dem Strich komme ich zu der sehr einfachen aber leider sehr wahren und in seiner Konsequenz schwer zu ertragenden Erkenntnis: Auch ein Mörder ist ein Mensch. – *Nils Torpus*

## PRESSESTIMMEN

### WARTEN AUF GODOT

« (...) Zum ersten Mal seit 20 Jahren spielen Insassen in einem Schweizer Gefängnis – der geschlossenen Justizvollzugsanstalt Lenzburg – Theater. Die BaZ warf einen Blick hinter die Gefängnismauern. «Komm wir gehen», sagt Estragon in Samuel Becketts Theaterstück «Warten auf Godot» immer wieder. «Wir können nicht», antwortet Wladimir jedes Mal. Das Stück gehört zu den Hauptwerken des absurden Theaters. Für die Häftlinge der geschlossenen Strafanstalt Lenzburg klingen die scheinbar keiner Logik folgenden Dialoge aber nicht abwegig: Sie sind gefangen, im wahren Sinn des Wortes. Vier von ihnen führen Becketts Stück unter der Leitung von Nils Torpus, Regisseur des Theater Marie (Aarau), innerhalb der Gefängnismauern auf. «Das Theaterspielen bietet eine Ablenkung vom Alltag», begründete Alen\* (31) seinen Einsatz als Lucky in der Kaffeepause an der Probe vom Sonntag. Der Bosnier sitzt eine Strafe wegen Einbruchs und Diebstahls ab. Gabriel\* (28) hingegen bezweckte vor allem eins: «Den Leuten da draussen zeigen, wies hier drinnen wirklich aussieht.» Er wurde wegen Finanzbetrugs verurteilt. «Im Gefängnis zu sitzen ist kein Kuschelprogramm, auch wenn uns das SVP-Vertreter weismachen wollen», sagt der Kroat. Zudem ende die Strafe nicht mit der Haft. «Wir sind für immer gesellschaftlich gebrandmarkt.» Den Vergleich zwischen Becketts Stück und dem Gefängnisleben lässt Gabriel\* nicht gelten: «Estragon und Wladimir können jederzeit auseinander gehen. Wir hingegen müssen mit den anderen Häftlingen auskommen, egal welches Verbrechen sie begangen haben.» Man müsse auf der Hut sein – Mitinsassen würden auch mal handgreiflich werden. «Manchmal fürchte ich mich innerhalb der Mauern.» (...) » – Andrea Fopp, Basler Zeitung, 25.11.10

« (...) Am Ende gibt's tosenden Applaus und Gabriel\* alias Wladimir wirft vor Freude seinen Hut in die Luft. Auch seine zwei Schwestern sind stolz: «Er ist noch kein George Clooney, doch er hat das Zeug dazu.» Gabriel selbst freut sich über das grosse Interesse. «So zeigen wir, dass wir nicht nur böse Buben sind.» Joël, der Estragon spielt, ist nach der Aufführung erleichtert. «Oft habe ich daran gedacht, den Bettel hinzuschmeissen.» Nun sei er froh, es doch nicht getan zu haben. Auch Bruno, der als manipulierender Pozzo überzeugt, hat's gepackt. «Ich mache mir schon Gedanken, was wir verbessern können.» Es war ein hartes Stück Arbeit, denn die Schauspieler haben noch nie Theater gespielt. Nils Torpus zieht eine positive Bilanz: «Ich habe vier Menschen kennen gelernt.» Auch Joël und Gabriel\* finden, dass sich das Theaterprojekt gelohnt hat. «Es war fast so, als wären wir draussen gewesen.» An der Premiere am Vortag sei die Stimmung gelöster gewesen, sagt Regisseur Nils Torpus. Die Ernsthaftigkeit sei verständlich: «Viele Zuschauer waren noch nie in einem Gefängnis.» Dass viele an diesem Ort ein Unbehagen beschleicht, wird während der Besichtigungstour nach dem Theater und dem Film zu dessen Making-of deutlich. Etwas verschüchtert gehen die Besucher durch die Gänge und sind am Ende kaum unglücklich, wieder «entlassen» zu werden. (...) » – Linda Mülli, Aargauer Zeitung 27.11.10

\* Namen von der Redaktion geändert

« (...) Später, im Making-of-Video, sagen die Schauspieler-Häftlinge, Theater habe mit Auswendiglernen zu tun. Vor allem. Das klingt aufrecht. Dass das Projekt, in dem ein halbes Jahr Probenarbeit steckt, zwischenzeitlich auf der Kippe stand, verschweigt das Making-of nicht. Vielleicht schaut Nils Torpus deshalb ein wenig abgekämpft und sehr nachdenklich in die Runde. Aber er hat sich nichts vorzuwerfen. Allein schon, weil der Pozzo-Darsteller nach dem Premierenapplaus schalkhaft ins Publikum blinzelt und Bilanz zieht, wie sie auch ein Vereinsvorsitzender nicht launiger ziehen könnte. Seine wesentlich jüngeren Mitspieler nennt er in dieser Rede «Kumpels», «Fast-Freunde». Also doch: Vertrauen ist gewachsen. Wie viel das wert ist in einer Zwangsgemeinschaft, in der rund 200 Verbrecher einsitzen, meist wegen Mord und Totschlag, oder wegen Vergewaltigung, jahrelang, auf engem Raum, in Einzelzellen, mit einem strengen Tagesablauf – wie viel das wert ist, das wissen wohl nur die Gefangenen selbst zu schätzen. Der Weg war das Ziel. Und die Tatsache, dass die Premiere zustande kam, ist ein Beweis für Willensstärke. (...) » – Stephan Reuter, Basler Zeitung, 27.11.20